

Indiana Tribune.

Jahrgang 10.

Office: No. 120 Ost Maryland Straße.

Nummer 324.

Indianapolis, Indiana, Freitag, den 12. August 1887.

Anzeigen

In dieser Spalte kosten 5 Cents der Zeile.
Anzeigen in welchen Stellen gesucht, oder
offert werden, finden unentgeltliche
Aufnahme.
Dieselben bleiben 3 Tage stehen, können aber
auf Verlangen früher entfernt werden.
Anzeigen, welche bis Mittags 1 Uhr abge-
geben werden, finden noch am selbigen Tage
Aufnahme.

Verlangt.

Verlangt: Ein guter Koch, 2. oder 3. Klasse.
Verlangt: Ein junger Mann um Pflanze zu
besorgen. No. 194 Ost Washington Str.
Verlangt: Ein gut empfindliches Messer, No.
90 West 10th Str.
Verlangt: Ein guter Junger in der Metzgerei.
Verlangt eine Dame, in Strick- und Häfel-
arbeiten erfahren, um dem Posten einer „For-
cibly“ vorzuziehen, Arbeiten anzunehmen und
zu führen. Für eine zuverlässige Person wird
beständige Beschäftigung und liberale Be-
zahlung garantiert. Nur erfahrene Personen
müssen sich melden. Adressen: P. A. Tribune
Office.

Verlangt: Frauen oder Mädchen im
Garten bedienstet, für Arbeiten welche im
Garten bedienstet werden. Beschäftigung, Be-
zahlung, Nachfragen No. 26 Süd Meridian
Straße, oben auf, zwischen 10 und 12 Uhr
Morgens und 2 und 5 Uhr Nachmittags.

Verlangt wird eine Haushälterin in der mittleren
Jahren. Gute gute Zeugnisse haben. Rathschü-
fen vorzulegen. Offerten werden man sich an
P. A. Tribune Office.

Zu verkaufen.

Zu verkaufen:
Haus von 7 Zimmern an Buchanan Str. \$1,500.
Mittelschöne Wohnungen.
Haus von 51 St. 25 \$1,000.
Haus von 20 St. 12,000.
P. A. Tribune Office, No. 120 Ost Washington Str.

Verschiedenes.

Holländische
werden aufgeführt und Gelder aus Europa ein-
gekauft. No. 120 Ost Washington Str. P. A. Tribune Office.

Politische Ankündigung:

Für City Clerk:
Michael F. Shields,
Wahl: 11. October 1887.

Neuer Bauverein.

In der Office der Indianapolis Central-Organisa-
tion, 113 1/2 Ost Washington Straße,
No. 113 1/2 Ost Washington Straße,
wird ein neuer Bauverein organisiert.
Anträge können an folgenden Adressen gemacht
werden: Otto Schmitt's Office, 151 - 155 Süd
Meridian Straße, Office Cabinet Water Union, 26
Süd Meridian Straße, und bei Hermann Sch-
midt, 113 1/2 Ost Washington Straße.

Reisen Vereinen!

welche beabsichtigen einen Ausflug auf
Land oder ein

Pic-Nic!

zu veranstalten, bitten zur Nachricht, daß
wir eine große Auswahl von

Selten leichten Güten

auf Lager haben, welche wir zu äußerst
niedrigen Preisen offeriren.

Bamberger

No. 16 Ost Washington

Meridian Straße

Sommer-Garten.

338 Süd Meridian Straße,

ERNEST AMET, Agent.

Samstag, den 13. August.

Großes Garten-Concert.

Eintritt frei.

Jeden Samstag Abend extrafeiner
Punsch.

JOHN WOCHER,

Feuerversicherung

Franklin Insurance Gebäude,

26 Ost Circle & Market Str.

Dr. PANTZER

Art, Zahnarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung:

No. 280 Ost Market Straße.

Sprechstunden: 2 - 4 Uhr Nachmittags.

7 - 8 Uhr Abends.

Telephon 290.

Neues der Telegraph.

Wetterausichten.

Washington, 12. August. Kü-
leres Wetter bis Samstag, dann wieder
steigende Temperatur.

Regen.

Chicago, 12. Aug. Aus fast allen
Gegenden des Nordwestens wird erfr-
schender Regen gemeldet, doch scheint der-
selbe nirgendwo genügend gewesen zu sein.

Union Labor Party.

Rochester, N. Y., 12. Aug. Die
Union Labor Party stellt ein Staats-
ticket auf und ernannte ein Comité, wel-
ches bei der Condemnation der United Labor
Party in Syracuse auf eine Vereinigung
beider Parteien hinarbeiten soll.

Editorielles.

— Es ist merkwürdig, wie sich Jemand

in einer Idee festsetzen kann, und wie
dann alle Verträge, ihn von der Verfech-
tung der Idee zu überzeugen, an seinem
Eigensinn oder an seinem Stolz scheitern.
Wir sagen dies in Bezug auf Henry
George, welcher den sonderbaren Gedanken
gefaßt hat, die große soziale Frage durch
eine bloße Steuerreform lösen zu wollen.
Diese Reform besteht darin, alle Steuern
mit Ausnahme der Steuer auf Grund
und Boden abzuschaffen, dagegen soll die
Grundsteuer bedeutend höher werden, sie
soll so hoch sein, wie die ganze Rente, sie
soll aber nur auf den Werth erhoben werden,
der gesellschaftlich, ohne die Arbeit
des Besitzers geschaffen wurde, auf das
unearned increment, wie es George nennt.

Henry George stellt sich vor, daß eine
solche Steuer ein ganz riesiges Geld ab-
werfen würde. Mit dem Ueberflusse
könnten alle Träume der Sozialisten er-
füllt werden. Die Regierung könnte öf-
fentliche Bäder, Museen, Bibliotheken,
Gärten, Schulen, Turnplätze, Schieß-
plätzen, Musik- und Tanzsäle errichten.
Wir könnten Dampf-, Wasser- und Wär-
meleitungen herstellen, Gefährte belohnen
u. s. w. Wir könnten das Ideal der
Sozialisten erreichen.

Können wir?

Die Einkünfte der Regierung an indi-
recten Steuern betragen jährlich rund
300 Millionen, die Staats-County- und
Stadtsteuern ebenfalls rund 300 Millio-
nen. Wir bezahlen also insgesammt un-
gefähr 600 Millionen Dollars Steuern
jährlich.

Nach dem Census ist sämmtliches
Grundbesitzthum im ganzen Lande für
Steuerzwecke auf 13,000 Millionen abge-
schätzt. Betrachten wir die Abschätzung
als eine niedrige und sagen wir, der
wirkliche Werth sei 20,000 Millionen.
Sieht man von dem Werthe einer Farm
den Fenz, der Kosten der Urbarmachung
u. s. w. ab, so bleibt ebenfalls
noch ein beträchtlicher Ueberschuß übrig.
Sagen wir, daß zwei Fünftel des Wer-
thes auf den Boden und drei Fünftel auf
Ameliorationen kommen, was der Wirk-
lichkeit wohl ziemlich nahe kommen wird,
so bleiben bloß noch 8000 Millionen für
Bewässerung übrig. Schätzen wir den
Marktwert auf 5 Prozent, so macht das
400 Millionen jährlich, also noch lange
nicht so viel, wie wir jetzt an Steuern
bezahlen.

Wo bleiben da die großen Ueberschüsse
und die erfüllten Träume der Sozial-
isten?
Hat nicht Henry George selbst einen un-
erfüllbaren Traum geträumt? Er stellt
sich nämlich vor, daß diese Art der Be-
steuerung noch eine ganz andere Wirkung
habe. Denn Henry George ist es nicht
daraus zu thun, die Kosten der Regierung
zu füllen, sondern die Lage der Arbeiter
dadurch zu bessern, daß das Land jedem
zugänglich wird, daß durch Freigabe der
„natural opportunities“ der Arbeiter
jederzeit in der Lage ist, seine Arbeitskraft
vollständig zu verwerthen. Er stellt sich zu-
nächst vor, daß die Produktion durch Ab-
schaffung aller Steuern auf Produkte
einen riesigen Aufschwung nehmen würde

— ein Irrthum, den er vielleicht daran
hätte bemerken können, daß es z. B. frag-
lich ist, ob seit der Abschaffung der Steuer
auf Schwefelholz ein einziges Schwefel-
holz mehr gebraucht wurde.

Dann aber meint er, daß unter seinem
System kein Mensch Land unbenutzt ließe,
denn die Steuer darauf sei gerade so groß
als wenn das Land benutzt würde. Land
würde nicht mehr für Spekulationszwecke
zurückgehalten werden. Die Wirkung
würde dieselbe, als wenn das Land auf
Auktion an Denjenigen abgegeben würde,
welcher die höchste Rente an den Staat
bezahlt.

Als eine weitere Wirkung seines Sy-
stems stellt er sich vor, daß, weil dann
das Land keine Kapitalanlagen mehr ge-
stattet, das Kapital desto mehr in indu-
strielle Unternehmungen angelegt würde,
und dadurch eine kolossale Nachfrage nach
Arbeitskräften entstehen, welche wiederum ein
Steigen des Lohnes herbeiführen würde.

Ist das Alles nun etwas Anderes als
ein bloßer Traum?

Wir haben oben die Werthe des Grund-
besitzthums angegeben. Diese Werthe
sind gewiß zum großen Theile speculativ.
Wenn nun, wie Henry George sagt, unter
seiner Theorie alle speculativen Werthe
aufgehoben, so wird der Betrag, auf wel-
chen Grundsteuer zu bezahlen ist, noch um
vielen kleiner, und was wird dann aus
dem geträumten Ueberschusse, mit dem
Wasserleitungen, Theater, Museen u. s. w.
errichtet werden sollen?

Dem Arbeiter fällt es schon jetzt schwer,
die Steuern auf sich selbst zu bezahlen.
Wenn nun aber erst die
großen Paläste, Fabriken- und Handelsge-
bäude der Reichen, Telegraphenleitungen
und Eisenbahnen von Steuern entlastet
werden, wo ist der Nutzen für den Ar-
beiter, wenn diese Steuer dann auf seine
Lot geschlagen wird?

Und ist es denn wahr, daß das Land
jedermann zugänglich wäre? Wenn
die Produktion sich bedeutend heben würde,
also mehr Fabriken gebaut würden, so
käme der billige Grundbesitz doch nur
denjenigen zu Gute, der Fabriken bauen
kann, und das ist sicherlich nicht der
Arbeiter.

Wozu aber wiederum mehr Fabriken,
wenn jetzt schon der Arbeiter so wenig
consumfähig ist, daß wir fortwährend
über Ueberschüsse zu klagen haben?

Entweder die Einführung der George's-
schen Steuer hat die Wirkung den Boden-
werth zu erhöhen, oder herabzubringen.

Ein kleines Steigen, oder ein kleines
Sinken hätte keine gesellschaftliche Wir-
kung, es handelt sich also um bedeutende
Veränderungen. Steigt der Bodenwerth
riesig, so wird die Situation für den Ar-
beiter noch schlimmer, denn dann würde
die einzige Folge die sein, daß der Ar-
beiter noch höhere Rente zu bezahlen hat,
und erst recht ein Landmonopol geschaffen
würde.

Denn wenn das unbenutzte Land so
hohe Steuer zahlt, wie das benutzte, so
wird es nothwendig Weise sich im Be-
sitze derjenigen ansammeln, welche Geld
genug haben, das Land zu verwenden.

„Aber“, sagt Henry George, „an ein
Steigen des Bodenwerthes, der Grund-
rente sei nicht zu denken, denn die Rente
müßte ja stets wieder in der Form einer
Steuer an den Staat abgegeben werden.“
(Siehe Standard vom 2. Juli '87 Seite
3). Nach dieser Idee wäre es aber
überhaupt Unfug Rente zu erheben.
Das glaubt auch Henry George, und
meint deshalb, das Land würde Jedem
zugänglich werden.

Dann aber, wenn also das Land be-
deutend an Werth verlieren würde, was
brachte die Steuer noch ein? Dann käme
die Regierung mit der Grundsteuer nicht
aus, sie müßte wieder zu anderen Steuern
ihre Zuflucht nehmen, und damit hätte die
ganze schon aufgebaute Theorie ein Ende.

Wenn nach Henry George'schen Theorien
und aller Speculationen der Grundbesitz
viel zu besteuert übrig bleibt, dann
muß, selbst wenn dann die Regierung
einen Steuerwerth willkürlich festsetzt,
die Steuer Denjenigen treffen, bei denen
Grundbesitz, die Ameliorationswerthe im
Verhältnis zum Ganzen am kleinsten sind,
und das ist der Farmer und der Arbeiter.
Deshalb werden wohl Beide sich schwer-
lich je mit der Henry George'schen Theorie
befreunden.

Selbst zugegeben aber, daß in letzterem
Falle schließlich alles Grundbesitzthum in
die Hände des Staates fällt und der
Staat gar keine Steuer mehr erhebt, son-
dern seine Einkünfte aus dem Vermögen
des Bodens bezieht, dann können wir

noch immer nicht einsehen, in wie fern
sich das Verhältnis des Arbeiters zum
Fabrikanten geändert hat.

Was der Arbeiter jetzt spart, um sich
einmal eine Lot zu kaufen, muß er in der
Form hoher Rente an den Staat abgeben
und im Uebrigen würde der Hausbesitzer
an die Stelle des Bodenbesizers treten.
Eins ist sicher. Mit Steuerreformen
ändert man kein gesellschaftliches System.

Drahtnachrichten.

Das große Eisenbahnunglück.
Chicago, 11. Aug. Das Eisen-
bahnunglück bei Chas. Worth letzte Nacht
war wohl der entsetzlichste derartige Fall,
der sich je ereignet hat. Die Zahl der Tod-
ten beträgt 118, die der Verletzten ist
mehr als nochmal so groß.

Der Zug hatte zwei Lokomotiven und
die erste kam sicher über die Brücke. Der
Lokomotivführer erzählt, daß er man
zur Brücke gelangt, die Bahn eine schiefe
Ebene bildet. Als er nahe genug war,
sah er, daß die Brücke brannte, aber es
war keine Möglichkeit mehr, den Zug
anzuhalten. Wahrscheinlich waren eini-
ge der Stützen der hölzernen Brücke
schon so weit runter, daß sie den schweren
Zug nicht mehr zu tragen im Stande
waren.

Als der entsetzliche Sturz erfolgt war,
und die Wagen zu brennen anfielen,
mußte man zuerst nicht, was man thun
sollte, um die Flammen zu löschen, und
die in den Trümmern Eingeklemmten be-
reinem suchenden Feuerlösch zu retten.

Das Unglück war vollständig aus-
getrocknet und kein Tropfen Wasser zu
haben. Da machten sich die unersicht-
lichen Dampfkessel daran, Erde zu graben
und damit das Feuer zu erlöchen. Es
schien an Werkzeugen und Wasser gruben
mit ihren Händen, bis ihnen das
Blut unter den Fingernägeln heraustrat.
Nach vierstündiger Anstrengung gelang
es, das Feuer auf diese Weise zu er-
löchen.

Die Scene war eine unbeschreiblich
furchtbare, es ereigneten sich Vorfälle,
welche den menschlichen Charakter in sei-
ner ganzen Gemeinheit und wiederum
andere, welche ihn in seiner ganzen Er-
habenheit zeigten. Es ist nämlich eine
Zusammenkunft, daß eine Anzahl erbärmlicher
Kreaturen sofort, nachdem das Unglück
geschehen war, sich daran machten, die
Toten und Verwundeten zu berauben.
Sie schielten nicht auf die Hilferufe der
Armen, welche nicht im Stande waren,
sich aus den sie einwürgenden Trüm-
mern loszumachen, sondern leerten ihnen
die Taschen und gingen bezugslos weiter.
Sie nahmen den Todten ihre Werth-
schaften ab, und es scheint, daß sich eine
wohlorganisirte Diebsbande auf dem
Zuge befand, denn man fand an einer
Stelle im Kornfeld sechs gehobene
Geldbörser auf einem Haufen beisammen
liegen.

Es ist durchaus nicht unmöglich, daß
diese Diebe sich nicht auf dem Zuge be-
fanden, sondern die Brücke in Brand ge-
steckt hatten, um den Zusammenstoß der
Züge für ihre verbrecherischen Zwecke zu
veranlassen. Dieser Verdacht wird offen
ausgesprochen. Leider hat man bis jetzt
von den Schurken keine Spur.

Folgendes herzerregende Ereigniß
wird erzählt: Im zweiten Wagen be-
fand sich ein Mann mit seiner Frau und
einem Kinde. Als das Unglück erfolgte
war, waren alle drei von Trümmern
eingewürgt, und konnten sich nicht los-
machen. Als Hilfe kam, sagte der Mann:
„Helft zuerst meiner Frau; das Kind,
glaube ich, ist todt.“ So wurde denn
die Frau zuerst hervorgeholt. Das Kind
strömte ihr aus dem Munde, man sah,
daß sie schwer verletzt war. Man legte
sie im Felde nieder, das todt dem dane-
ben. Dann wurde dem Manne geholfen.
Seine beiden Weine waren getrocknet.
Tropfenlang es ihm nahe zu seiner
Frau heranzukriechen. Er fragte sie, wie
sie sich befände, aber sie war nicht mehr
im Stande zu antworten. Sie schloß nur.
Er führte ihr etwas Weinwein an die
Lippen und gleich darauf starb sie. Als
der Mann durch Fühlen (denn es war
dunkel) sich überzeugt hatte, daß seine
Frau ebenfalls todt sei, zog er seine
Wirkstoffe aus der Tasche und ließ sich eine
Rugel in den Kopf.

So schnell wie die Nachricht nach
Chas. Worth gelangte, machten sich die
Einwohner dorthin zu Hilfe zu eilen und
alle Fuhrwerke, welche aufzutreiben wa-
ren, wurden nach der Unglücksstätte ge-
schickt. Bald gab es keine freie Hand
in dem Städtchen, in dem sich nicht Ver-
wundete befanden.

Die Leiche des Lokomotivführers Mc-
Clinton wurde ohne Kopf gefunden.
Der Kopf war ihm beim Aufschlagen in
der Tiefe vollständig abgerissen worden,
und konnte nirgendwo gefunden werden.

Proteste.

New York, 11. August. In vielen
Assemblydistrikten hat die Entscheidung

Sichere Anlage

Geschäfts- u. Grundeigenthum, Wohnhäuser u. Baustellen.

Wir offeriren auf ein paar Tage folgendes Grundeigenthum.

Geschäfts-Häuser.
62 und 14 West Washington Straße.
12 Ost Washington Straße.

Wohnungen.
503 Nord Meridian Straße.
639 Nord Meridian Straße.
120 Nord Meridian Straße.
343 und 345 Nord Pennsylvania Straße.
636 und 638 Nord Alabama Straße.

Baustellen.
40 Lots angrenzend an der Gürtelbahn.
44 Lots im südlichen Stadttheil.
54 Lots im Bruce Place, nordöstlich.
Grundbesitzthum in allen Stadttheilen.
Grundstücke für Geschäftshäuser.
2 1/2 Acker in Brightwood, angrenzend an der Bahn.

300 Lot in Brightwood. Beste Angabungen.
200 Acker gutes hochgelegenes Land, angrenzend
an Greenfield, dem größten Gasfeld des
Staates. Dieses Land kann in Parzellen
getheilt werden.

Jos. A. Moore, 81 Ost Market Str.
Moore & Barrett, 86 Ost Market Str.

des County Comites gegen die Sozialis-
ten böses Blut gemacht. Im achten
District wurde ein gebarnisteter Protest
erlassen.

Im zehnten Assemblydistrict traten
sämmliche Deutsche aus und organisierten
sich besonders.

Im 22. Assemblydistrict wurden Revo-
lutionen angemeldet, in welchen das
Verfahren des Comites scharf getadelt
wird.

In einer Versammlung der Schneider
Union wurde ebenfalls ein heftiger Pro-
test gegen das County Comite erhoben.
Sehr scharf ging Abtheilung 10 dem
County Comite zu Leibe und nahm Be-
schlüsse an, in denen das Verfahren des
Comites als ein verwerfliches bezeichnet
wird.

Die Cigarrenmacher Union No. 90
nahm ähnliche Beschlüsse an.
Die Aufrechterhaltung mit dem Beschlusse
des County Comites gegen die Sozialis-
ten ist unter den Arbeiterorganisationen
im strengen Widerspruch und droht zu einer
formlichen Spaltung zu führen.

Freudenhaus in Flammer.
Milwaukee, 12. Aug. Eine De-
putation von Mobilien meldet, daß das Men-
dena Irrenhaus in Flammen steht und
daß die ganze Feuerwehre dahin berufen
worden sei.

Verheerung.
Berlin, 11. Aug. Die französische
Presse, selbst das „Journal des Debats“
ist darüber wüthend, daß Belgien
„schlecht“ Krupp'sche Kanonen bestellt
hat; das letzte Blatt verleiht sich sogar
zu der Behauptung, daß dieses Verfa-
hen so verdaßig aussehe, daß die Neutralität
Belgiens dadurch gefährdet erscheine. Die
Berliner „Vorzeitung“ findet es unter
solchen Umständen für erklärlich, wenn
Deutschlands Geduld zu Ende geht und
die deutsche Nation es als eine Befreiung
anbietet, wenn Bismarck's Stiefel end-
lich den flammenden, heimtückischen Stan-
dalmannern jenseits der Vogesen den ge-
büßenden Fußtritt verleiht. Dazu sagt
der Berliner Börsen-Courier: „Wenn
die Franzosen durchaus Krieg haben wol-
len, so sollen sie ihn haben. Wir buldi-
gen dem alten Grundjage, daß Gieße die
beste Wehe sind.“

Die deutsch-französische Streitfrage.
Brüssel, 11. August. Das Brüs-
seler „Journal“ sagt officiell, die franzö-
sische Presse könne noch so sehr denken,
aber unter der Verfassung könne nur der
Erzherzog von Oesterreich der nächste Groß-
herzog von Luxemburg sein. Aus guter
Quelle verlautet übrigens, der Herzog
habe schon längst die Erbfolge an seinen
Sohn, der bekanntlich mit dem Berliner
Hof auf allerbestem Fuße steht, übertra-
gen. Derselbe hat kürzlich seine Ste-
llung als Offizier in der österreichischen
Armee niedergelegt.

Die Cholera.
Rom, 11. August. Auf der Insel
Malta kamen in den letzten 24 Stunden
14 neue Erkrankungen und 6 Todesfälle
infolge Cholera vor.

Der Rekrutiror in Averno und seine
Familie fielen infolge der Dürre, welche
die Choleraerkrankten erlitten hatten, selber
der Cholera zum Opfer. Von der gan-
gen Familie blieb nur ein kleines Kind am
Leben.

Schiffsnachrichten.
Angekommen in:
Southampton: „Elbe“ von New
York nach Bremen.
New York: „Hammonia“ von
Hamburg, „City of Rome“ von Liver-
pool.

London: „Pennsylvania“ von New
York nach Antwerpen.

East End Lumber Company

Bauholz!

Golzhof und Office: Washington und Noble Str.

ED. C. RICHART, Geschäftsführer.

Telephon 685, Indianapolis, Ind.

Gute Waaren. — Prompte Ablieferung und niedrige Preise.

Jacob Metzger & Company,

Lafel-, Lager- u. Bod-Bier in Flaschen.

Alle Sorten Mineralwasser wie: Seltzer, Apollinaris, Sphedogian u. s. w.
in Flaschen und Krügen.

OLDEN TIME ALE eine Spezialität.
Telephon 407, 30 und 32 Ost Maryland Straße.

Lieblings-Bier.

Aurora!

Pilsener- und Lager-Bier

in Gebinden und Flaschen, zu beziehen von

August Erbrich,
No. 220 & 222 Süd Delaware Str.

Telephon 1,032.

Lieber u. Co's City Brauerei

Lagerbier und das berühmte Pilsener Bier.

— In Flaschen zu beziehen durch —

JACOB METZGER and COMPANY.

Die Luxemburger Frage.
Brüssel, 11. August. Das Brüs-
seler „Journal“ sagt officiell, die franzö-
sische Presse könne noch so sehr denken,
aber unter der Verfassung könne nur der
Erzherzog von Oesterreich der nächste Groß-
herzog von Luxemburg sein. Aus guter
Quelle verlautet übrigens, der Herzog
habe schon längst die Erbfolge an seinen
Sohn, der bekanntlich mit dem Berliner
Hof auf allerbestem Fuße steht, übertra-
gen. Derselbe hat kürzlich seine Ste-
llung als Offizier in der österreichischen
Armee niedergelegt.

Wenn Sie den besten, reinsten und
süßesten

Essig!

Backpulver, (baking powder),
Extracte, (flavoring extracts)

— und —
Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wol-
len, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S

Waaren

und gebrauchen Sie keine andern.

98, 98 & 100
Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.
Zweiggeschäft in Wichita, Kan.

Telephon 949.

Dr. Wagner,
Office: Zimmer No. 8
Fletcher & Sharpe's Bldg
— Wohnung: —
Ede College & Howe Ave.
Telephon 848.

J. George Müller,
(Nachfolger von J. A. Müller.)
Apotheker.
Die Anfertigung von Rezepten
geschieht in gütlichster sachverständiger Weise.
Südwest Ecke der
Ost Washington u. Ost Str.